



HAL
open science

Mehr als ein Adjektiv. Völkisch: Bewegung, Weltanschauung, Traditionen

Uwe Puschner

► **To cite this version:**

Uwe Puschner. Mehr als ein Adjektiv. Völkisch: Bewegung, Weltanschauung, Traditionen. Europäische-jüdische Studien – Beiträge, 2020, Der Nachlass Paul de Lagarde. Orientalische Netzwerke und antisemitische Verflechtungen, 46, pp.127-146. 10.1515/9783110615463-010 . hal-03585464

HAL Id: hal-03585464

<https://hal.univ-lorraine.fr/hal-03585464>

Submitted on 23 Feb 2022

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Distributed under a Creative Commons Attribution| 4.0 International License

Uwe Puschner

Mehr als ein Adjektiv

Völkisch: Bewegung, Weltanschauung, Traditionen*

Dem gegenwärtigen Zeitalter sind eine Anzahl großer Ideen geschenkt worden und zu jeder Idee durch eine besondere Güte des Schicksals gleich auch ihre Gegenidee, so daß Individualismus und Kollektivismus, Nationalismus und Internationalismus, Sozialismus und Kapitalismus, Imperialismus und Pazifismus, Rationalismus und Aberglaube gleich gut darin zuhause sind, wozu sich noch die unverbrauchten Reste unzähliger anderer Gegensätze von gleichem oder geringerem Gegenwartswert gesellen.¹ (Robert Musil)

Was in einem anderen mentalen Klima eine Marotte, ein interessanter Einfall, ein Bonmot wäre, wird unter deutschen Verhältnissen zum Prinzip, zur Pflicht, in einem Wort zur Weltanschauung. Und jeder, der seine Weltanschauung gefunden hat, wird zu ihrem eifernden Missionar, entschlossen, sie zu verbreiten, für sie zu kämpfen und damit verliert er auch gänzlich seinen Sinn für Humor.² (René Halkett)

Aber wiederum kommt es nicht auf den Wahrheitsgehalt der Lehre an, sondern auf die politische Kraft, die sie auslöst.³ (Konrad Heiden)

Denn sagen lassen sich die Menschen nichts; aber erzählen lassen sie sich alles.⁴ (Bernard von Brentano)

Völkisch hat neuerlich Konjunktur. Bezogen auf die gegenwärtigen rechtspopulistischen Bewegungen und namentlich auf deren parlamentarischen Arm ist in den Medien von „völkische[m] Gedankengut“, von „völkische[n] Kräften“ und „Kreisen“ und selbst von einer „neue[n] völkische[n] Bewegung“ zu lesen.⁵ Diese

* Dem vorliegenden Beitrag liegt eine 2016 erschienene online-Version zugrunde, die grundlegend überarbeitet, erweitert und um ausführliche Literaturhinweise ergänzt wurde.

1 Musil, Robert: Der Mann ohne Eigenschaften. Bd. 1. Hrsg. v. Adolf Frisé. Reinbek 1978. S. 373.

2 Halkett, René [d.i. Albrecht Georg Friedrich Frhr. von Fritsch]: Der liebe Unhold. Autobiographisches Zeitporträt von 1900 bis 1939 [engl. Orig.: The Dear Monster. London 1939]. Köln 2011. S. 116.

3 Heiden, Konrad: Adolf Hitler. Eine Biographie, Bd. 1: Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit, Zürich 1936, Zit. S. 96.

4 Brentano, Bernard von: Über die Darstellung der Zustände. In: Ders.: Kapitalismus und schöne Literatur. Berlin 1930. S. 18–27, Zit. S. 27.

5 Feuerbach, Leonie: Der Neonazi auf dem Lande. Ein Mann züchtet seltene Obstsorten und völkisches Gedankengut. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr. 45 v. 8.11.2015. S. 7; Lachmann, Günther u. Olaf Sundermeyer: Rechts überholt. Die AfD ist das Zentrum der neuen deutschen Nationalisten. Völkische Kräfte erobern die Macht. Und Frauke Petry droht dasselbe Schicksal wie einst dem Parteigründer. In: Welt am Sonntag, Nr. 4 v. 24.1.2016. S. 6; Schmid, Thomas: Enthemmtes Bürgertum. In: Die Welt kompakt v. 21.10.2016. S. 15; Zastrow, Volker: Die

Aktualität im gesellschaftlichen Diskurs gibt Anlass, sich mit dem Begriff, seinen Inhalten und seiner Geschichte zu befassen, zumal journalistischen Kommentator(inn)en und akademischen Experten das ideologisch kontaminierte Adjektiv selbsterklärend zu sein scheint. Sie verzichten nämlich beinahe ausnahmslos darauf, wie die französische Deutschland-Historikerin Hélène Miard-Delacroix anmerkt, das „dubiose ‚völkisch‘“ zu erläutern.⁶

Wenn in der Vergangenheit von ‚völkisch‘ die Rede war, dann in der Regel in Bezug auf den Nationalsozialismus. Dem *Duden* zufolge und dies seit der achten Auflage von 1905 steht ‚völkisch‘ zum einen synonym für „national“.⁷ Dies geht auf den Vorschlag des völkischen Sprachreinigers Hermann von Pfister-Schwaighusen (1836 – 1916) in – nicht nur – seinem Kampf gegen deutsche Kultur und deutsche Eigenart gefährdende Fremdwörtern zurück.⁸ Zum anderen und vor allem firmiert ‚völkisch‘ für „nationalsozialistisch“. Es bezeichne dem *Duden* gemäß in der „rassistischen Ideologie des Nationalsozialismus“ ein durch „vermeintliche Rasse“ charakterisiertes „Volk“.⁹ Die Fokussierung auf den Nationalsozialismus ist nur insofern zutreffend, als das Weltanschauungsadjektiv – trotz Hitlers entschiedenem Verdikt seit Mitte der 1920er Jahre gegen das Wort wie seine völkischen Wegbereiter – in der NS-Diktatur zum „meistgebrauchte[n] Begriff zur Bezeichnung der nationalsozialistischen Weltanschauung“ mit ihrem rassen-

neue völkische Bewegung. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr. 48 v. 29.11.2015. S. 12; Haupt, Friederike: Die völkische Bewegung stellt sich vor. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr. 49 v. 6.12.2015. S. 4. Verstärkte mediale Aufmerksamkeit erfuhr der Begriff mit dem Interview von Frauke Petry im September 2016 und der unterstützenden Kommentierung von Alexander Gauland; „Wir wollen keinen Bürgerkrieg“. Frauke Petry über die Gefahr von Unruhen in Deutschland, eine Regierungsbeteiligung der AfD und den historisch besetzten Begriff „völkisch“, zu dem die Deutschen endlich ein entspanntes Verhältnis gewinnen müssten. In: Welt am Sonntag, Nr. 37 v. 11.9.2016. S. 4 u. Prüfer, Benjamin: AfD-Politiker Alexander Gauland stellt bei Illner die Religionsfreiheit in Frage. In: The Huffington Post v. 7.10.2016; s. hierzu den Kommentar v. Frei, Norbert: Völkische Fantasien. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 239 v. 15./16.10.2016. S. 5. 6 Miard-Delacroix, Hélène: Rätselhaftes Deutschland. In: Weimarer Verhältnisse? Historische Lektionen für unsere Demokratie. Hrsg. v. Andreas Wirsching, Berthold Kohler u. Ulrich Wilhelm. Ditzingen 2018. S. 93 – 103, Zit. S. 101.

7 Mit dieser Definition als „Neubildung für: national“ war das Adjektiv unmittelbar nach der Jahrhundertwende in den deutschen Wortschatz eingegangen; *Duden*, Konrad: Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Leipzig, Wien 8., Neubearb. Aufl. 1905 (12. Neudruck 1913). S. 392.

8 S. hierzu Hermann von Pfister-Schwaighusen. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 20. Berlin 2001. S. 338 – 340 u. zum Hintergrund Puschner, Uwe: Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache, Rasse, Religion. Darmstadt 2001. S. 27 – 42.

9 *Duden* online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/voelkisch> (22.1.2019).

ideologischen Fundament avancierte.¹⁰ Es wird dabei jedoch übersehen, dass nicht nur die ideologischen Ursprünge des Nationalsozialismus und mit ihm Hitler „tief in der deutschen völkischen Tradition verankert“ sind,¹¹ sondern die Geschichte des Adjektivs als Signum einer genuinen Weltanschauungsbewegung über den Ersten Weltkrieg bis in die letzten beiden Dezennien des 19. Jahrhunderts zurückreicht.

Die Bewegung im Profil

Bereits im fin de siècle wurde in einem ihrer jahrzehntelangen Sprachrohre, in der – Name und Untertitel verweisen auf basale völkische Ideologeme – „Zeitschrift für reines Deutschtum und Alldeutschtum“ *Heimdall* (1896–1933), von „völkische[r] Bewegung“ gesprochen.¹² Sie ist Teil der ersten bzw. klassischen Moderne und markiert zugleich die „andere Moderne“.¹³ Die völkische Bewegung ist ein Produkt jener „gärenden Übergangszeiten“,¹⁴ die von den Zeitgenossen als „totale Umschichtung aller Daseinsform“ erlebt wurden,¹⁵ in denen sich im Deutschen Reich die Industrialisierung „sozioökonomisch“ durchsetzte,¹⁶ sich Industrie- und Massengesellschaft etablierten und unter der Flagge „Weltpolitik“ als ‚deutsche Sendung‘¹⁷ sich ein ebenso „expansionslustiger“ wie sich zunehmend radikalisierender Nationalismus ausbreitete.¹⁷

Die völkischen Weltanschauungsagenten und ihre Anhängerschaft repräsentieren in der langen Jahrhundertwende, in den Dezennien zwischen 1880 und 1930, einen nach innen wie nach außen (vor 1914 nur medial und verbal) aggressiv

10 Broszat, Martin: Die völkische Ideologie und der Nationalsozialismus. In: Deutsche Rundschau 84 (1958). S. 53–68, Zit. S. 57. Zu Hitler s. Ders.: Mein Kampf. Eine kritische Edition. Hrsg. v. Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othmar Plöckinger u. Roman Töppel. München u. Berlin 2016, Bd. 1. S. 925–931, bes. S. 929–931, u. Bd. 2, S. 971.

11 Wirsching, Andreas: Die Erforschung des Monstrums. In: Focus 2015, Nr. 52/53. S. 114.

12 Der preußische ‚Kultus-Minister‘ und die völkische Bewegung. In: *Heimdall. Zeitschrift für reines Deutschtum und Alldeutschtum* 4 (1899). S. 103 f.

13 Rohkrämer, Thomas: Eine andere Moderne? Zivilisationskritik, Natur und Technik in Deutschland 1880–1933. München 1999; s. in diesem Zusammenhang auch Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a. M. 22. Aufl. 2015 (edition suhrkamp, N.F. Bd. 365).

14 Damaschke, Adolf: Aus meinem Leben. Leipzig u. Zürich 1924. S. 244.

15 Sombart, Werner: Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert. Jena 1896. S. 11.

16 Peukert, Detlev J.K.: Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne. Frankfurt a.M. 1987 (Neue Historische Bibliothek). S. 11.

17 Wehler, Hans-Ulrich: Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen. München 2001. S. 79.

auftretenden hybriden Nationalismus. Nachhaltige Impulse, die ab Mitte der 1890er Jahre zur Formierung der völkischen Bewegung im Deutschen Reich führten, gingen zuvörderst vom organisierten Antisemitismus aus,¹⁸ ferner und maßgeblich von der alldeutschen Bewegung des habsburgischen Vielvölkerreiches, von wo das „schlag- und kampfwort“ ‚völkisch‘ re-exportiert wurde,¹⁹ und schließlich von den vielfältigen zeitgenössischen Reformbewegungen.²⁰ Daraus resultieren unterschiedlich enge Verflechtungen mit den genannten Bewegungen und insbesondere mit der Lebensreform- und der Rassehygienebewegung wie auch mit anderen national(istisch)en Strömungen, mit gesellschaftlichen Teilmilieus (wie etwa dem Adel) und nicht zuletzt unter Beteiligung von Laienforschern mit verschiedenen akademischen, überwiegend jungen Disziplinen (z. B. Vor- und Frühgeschichte und Volkskunde).²¹ Dabei sind es häufig völkische Individualakteure, die diese Beziehungen herstellten und über die der wechselsei-

18 Hierzu Breuer, Stefan: Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik. Darmstadt 2008. S. 25–46.

19 Völkisch. In: Jacob u. Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. Bearb. v. Rudolf Meisner. Bd. 12, Abt. 2. Leipzig 1951. S. 485. S. hierzu Hartung, Günter: Völkische Ideologie. In: Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918. Hrsg. v. Uwe Puschner, Walter Schmitz u. Justus H. Ulbricht. München [u. a.] 1996. S. 22–41, hier S. 24–28 u. zum Hintergrund Wladika, Michael: Hitlers Vätergeneration. Die Ursprünge des Nationalsozialismus in der k.u.k. Monarchie. Wien [u. a.] 2005.

20 Hierzu Breuer, Die Völkischen (wie Anm. 18), S. 98–111; Puschner, Uwe: Lebensreform und völkische Weltanschauung. In: Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst in der Moderne. Bd. 1. Hrsg. v. Kai Buchholz [u. a.]. Darmstadt 2001. S. 175–178.

21 Hierzu Breuer, Die Völkischen (wie Anm. 18), S. 98–111 u. – wie auch zum Folgenden – Puschner, Uwe: Strukturmerkmale der völkischen Bewegung (1900–1945). In: Le milieu intellectuel conservateur en Allemagne, sa presse et ses réseaux (1890–1960)/Das konservative Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1890–1960). Hrsg. v. Michel Grunewald u. Uwe Puschner. Bern [u. a.] 2003 (Convergences 27). S. 445–468. S. beispielhaft für die Verbindungen zu Teilmilieus – wie Mittelstandsbewegung, organisierte Studentenschaft oder Adel – Piefel, Matthias: Antisemitismus und völkische Bewegung im Königreich Sachsen 1879–1914. Göttingen 2004 (Berichte und Studien 46). S. 150–157; Zirlwagen, Marc: Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik. Köln 1999 (GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 8). S. 55–59 u. Malinowski, Stefan: Vom König zum Führer. Sozialer Niedergang und politische Radikalisierung im deutschen Adel zwischen Kaiserreich und NS-Staat. Berlin 2003 (Elitenwandel in der Moderne 4). S. 189–197 sowie zum Themenfeld Wissenschaft Puschner, Uwe: Verwissenschaftlichung der Weltanschauung. Völkische Aspirationen, Strategien und Rezeptionen in der langen Jahrhundertwende. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften. Bd. 1. Hrsg. v. Michael Fahlbusch, Ingo Haar u. Alexander Pinwinkler. 2., grundlegend erw. u. überarb. Aufl. Berlin u. Boston 2017. S. 9–18.

tige Ideen- und Ideologietransfer erfolgte.²² Das völkische Netzwerk reichte insofern deutlich über die Bewegung hinaus, wodurch die Verbreitung der völkischen Weltanschauung bzw. einzelner ihrer Ideologeme in der deutschen Gesellschaft begünstigt wurde.

Die völkische Bewegung war Zeit ihres Bestehens eine in (antisemitisch, alldeutsch/pangermanisch, kulturell, lebensreformerisch, rassenanthropologisch, rassenhygienisch, religiös ausgerichtete und arbeitsteilig agierende) Segmente fragmentierte Sammelbewegung. Sie bestand aus zahllosen, rechtlich und soziologisch unterschiedlich verfassten, mitunter konkurrierenden, nicht selten kurzlebigen Zusammenschlüssen (in Gestalt von Bündeln, Gemeinden, Gemeinschaften, Gesellschaften, Logen, Orden, Verbänden, Vereinen). Die Mitgliederzahlen waren meist überschaubar. Eine Dachorganisation kam trotz wiederholter Appelle und Anläufe nie zustande, abgesehen von temporären lokalen, regionalen bzw. nur Teile des strukturell und ideologisch vielgestaltigen völkischen Netzwerkes integrierenden Bündnissen. Prominent ist der von 1919 bis 1923 bestehende, hochgradig antisemitisch agitierende und agierende Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund zu nennen.²³

Die völkische Bewegung war vor und nach dem Ersten Weltkrieg ein genuin deutsches und deutschösterreichisches Phänomen. Ihre Aktivisten suchten zwar Kontakte zum sogenannten Auslandsdeutschtum (in Europa wie außerhalb Europas und namentlich in den beiden Amerikas) und – den rassen- und germanenideologischen Überzeugungen folgend – vor allem in Norwegen und Schweden,²⁴ ohne dort jedoch auf nennenswerte und nachhaltige Resonanz zu stoßen.

22 S. hierzu beispielhaft Puschner, Uwe: Mit Vollkornbrot und Nacktheit. Arbeit am völkischen Körper. Gustav Simons und Richard Ungewitter. Lebensreformer und völkische Weltanschauungsagenten, in: Avantgarden der Biopolitik. Jugendbewegung, Lebensreform und Strategien biologischer „Aufrüstung“. Hrsg. v. Karl Braun, Felix Linzner u. John Khairi-Taraki. Göttingen 2017 (Jugendbewegung und Jugendkulturen, Jahrbuch 13/2017). S. 77–93.

23 Grundlegend zu ihm Lohalm, Uwe: Völkischer Radikalismus. Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes 1919–1923. Hamburg 1970 (Hamburger Beiträge zur Zeitgeschichte 6) u. Ders. u. Martin Ulmer: Alfred Roth und der Deutschvölkische Schutz- und Trutz-Bund. „Schrittmacher für das Dritte Reich“. In: Wegbereiter des Nationalsozialismus. Personen, Organisationen und Netzwerke der extremen Rechten zwischen 1918 und 1933. Hrsg. v. Daniel Schmidt, Michael Sturm u. Massimiliano Livi. Essen 2015 (Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte. Beiträge 19). S. 21–35.

24 S. hierzu Breuer, Stefan: Die Nordische Bewegung in der Weimarer Republik. Wiesbaden 2018 (Kultur- und sozialwissenschaftliche Studien/Studies in Cultural and Social Sciences 18), ferner zu Norwegen u. Schweden Junginger, Horst und Andreas Åkerlund (Hrsg.): Nordic Ideology between Religion and Scholarship. Frankfurt a.M. [u.a.] 2013 (Civilizations & History 24), u. Karcher, Nicola Kristin: Zwischen Nationalsozialismus und nordischer Gesinnung. Eine Studie zu den rechtsgerichteten Verbindungen norwegisch-deutscher Milieus in der Zwischenkriegszeit.

Ihre Anhängerschaft fand die völkische Bewegung (im Gegensatz zur Habsburgermonarchie) zunächst überwiegend in den protestantischen Milieus, nach dem Ersten Weltkrieg vermehrt auch in katholischen Gebieten des Deutschen Reichs, überdies in erster Linie in den Städten, vor allem in den urbanen Ballungszentren (prominent in Berlin) und namentlich in der von massiven Existenz- und Abstiegsängsten erschütterten „gebildeten, hyperideologischen Mittelschicht“.²⁵ Namentlich Journalisten, Publizisten, Schriftsteller, Lehrer, Professoren, Beamte, Offiziere, Pfarrer, Ärzte und Rechtsanwälte standen an vorderster völkischer Front, als Ideologieproduzenten, „Systembauer“ und nicht zuletzt als Multiplikatoren der Weltanschauung.²⁶ Die Bewegung weist ein deutlich (bildungs-)bürgerliches, von altem und neuem Mittelstand und überwiegend männlich geprägtes Sozialprofil auf. Der Frauenanteil der Bewegung lag im mittleren einstelligen Prozentbereich, was nicht zuletzt eine Folge des in den verschiedenen völkischen Organisationen unterschiedlich ausgeprägten, gleichwohl konstitutiven Antifeminismus ist.²⁷

Einem Insider zufolge bildeten vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges rund 10.000 Personen den harten Kern der völkischen Bewegung.²⁸ Von einer Massen- oder gar „Volksbewegung“ kann auch in den Jahren der Weimarer Republik nicht

Diss. phil. Oslo 2012. Zu den Beziehungen zum ‚Auslandsdeutschtum‘ s. exemplarisch Bierkoch, Markus: Alldeutsche in den USA. Die New Yorker Ortsgruppe im frühen 20. Jahrhundert. Berlin 2019 (Zivilisationen & Geschichte 54).

25 Wotansdiener. Ueberspannte Deutschtümelei. In: Berliner Allgemeine Zeitung v. 8.2.1914.

26 Mohler, Armin u. Karlheinz Weissmann: Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Ein Handbuch. 6., völlig überarb. u. erw. Aufl. Graz 2005, Zit. S. 399.

27 Puschner, Uwe: Völkische Diskurse zum Ideologem „Frau“. In: Völkische Bewegung – Konservative Revolution – Nationalsozialismus. Aspekte einer politisierten Kultur. Hrsg. v. Walter Schmitz u. Clemens Vollnhals. Dresden 2005 (Kulturstudien 2 / Kultur und antidemokratische Politik 1). S. 45–75; Breuer, Die Völkischen (wie Anm. 18), S. 222–235; zuletzt Groß, Sandra: Von Gottesmutter und „Entweibung der Weiber“. Völkische Frauenbilder im Deutschen Kaiserreich und der Weimarer Republik. In: Religiöse Devianz in Leipzig. Monisten, Völkische, Freimaurer und gesellschaftliche Debatten. Das Wirken religiös devianter Gruppierungen im Leipzig des 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Dirk Schuster u. Marin Bannert. Stuttgart 2012. S. 85–107 u. Spilker, Annika: Geschlecht, Religion und völkischer Nationalismus. Die Ärztin und Antisemitin Mathilde von Kenitz-Ludendorff (1877–1966). Frankfurt a.M. u. New York 2013 (Geschichte und Geschlechter 64), bes. S. 64–70.

28 Bartels, Adolf zit. n. Verhandlungsbericht des Bundestages des Deutschbundes im Saale der „Kaiserin Augusta“ zu Weimar am 7. Juni 1914. In: Deutschbund-Blätter 19 (1914). S. 70–73, hier S. 71.

die Rede sein, wie völkische Aktivisten glauben machen wollten.²⁹ Dagegen sprechen nicht zuletzt die Wahlergebnisse der völkischen Splitterparteien und brüchige Wahlbündnisse auf Länder- und Reichsebene. Die Erfolge des Völkisch-Sozialen Blocks (auch: Völkischer Block), einer von Beginn an fragilen Allianz der Deutschvölkischen Freiheitspartei (seit 1925 Freiheitsbewegung) mit Teilen der seinerzeit verbotenen NSDAP, 1924 in Thüringen (9,3%), Mecklenburg-Schwerin (19,3%), Bayern (17,1%) und bei den Reichstagswahlen (6,5%), blieben Episode.³⁰ Bei den Wahlen 1928 konnte die Deutschvölkische Freiheitsbewegung auf Reichs- und Länderebene keine Mandate mehr erringen und fristete „für die nächsten knapp fünf Jahre vor ihrem Verbot durch die Nationalsozialisten ein Schatten-dasein als unbedeutende Interessenvertretung“.³¹

Die Völkischen erreichten gleichwohl ein zahlreiches Publikum mit ihren öffentlichen Auftritten in Gestalt von Vortragsveranstaltungen, Kundgebungen und sogenannten Deutschen Abenden und Tagen oder mit ihren provokanten Redebeiträgen und skandalheischenden Zwischenrufen in den Parlamenten und vor allem durch ihre Medienpräsenz.³² Vom Kaiserreich bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme brachten mehr als tausend Verlage unablässig neue Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Bücher und Flugblätter auf den Markt.³³ Der

29 Meyer, Hermann: *Der deutsche Mensch. Völkische Weltanschauung und Deutsche Volksgemeinschaft*. Bd. 1. München 1925. S. 9. S. hierfür beispielhaft Weyland, Paul: *Die Sünde wider den gesunden Menschenverstand. Eine Auseinandersetzung mit Artur Dinter*. Berlin 1921. S. 3.

30 Breuer, Stefan: *Die radikale Rechte in Deutschland 1871–1945*. Stuttgart 2010. S. 256–265.

31 Schrader, Stefanie: *Vom Partner zum Widerpart. Die Deutschvölkische Freiheitspartei und ihre Wahlbündnisse mit der NSDAP*. In: *Wegbereiter des Nationalsozialismus. Personen, Organisationen und Netzwerke der extremen Rechten zwischen 1918 und 1933*. Hrsg. v. Daniel Schmidt, Michael Sturm u. Massimiliano Livi. Essen 2015 (Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte. Beiträge 19). S. 55–69, Zit. S. 55.

32 Zum parlamentarischen Agieren s. Schrader, Stefanie: *Die Völkischen im Reichstag. Eine Untersuchung zur parteipolitischen und parlamentarischen Partizipation der Völkischen in der Weimarer Republik am Beispiel der Deutschvölkischen Freiheitspartei/Deutschvölkischen Freiheitsbewegung*. Magisterarbeit Freie Universität Berlin 2010 u. Wein, Susanne: *Antisemitismus im Reichstag. Judenfeindliche Sprache in Politik und Gesellschaft der Weimarer Republik*. Frankfurt a. M. [u. a.] 2014 (Zivilisationen & Geschichte 30).

33 Ulbricht, Justus H.: *Das völkische Verlagswesen im deutschen Kaiserreich*. In: *Handbuch zur „Völkischen Bewegung“* (wie Anm. 19), S. 277–301; Ders.: *Agenturen der ‚deutschen Wiedergeburt‘. Prolegomena zu einer Geschichte völkischer Verlagsarbeit in der Weimarer Republik*. In: *Völkische Bewegung* (wie Anm. 27), S. 235–244; Lokatis, Siegfried: *Weltanschauungsverlage*. In: *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert*, Bd. 2: *Die Weimarer Republik 1918–1933*. Hrsg. v. Ernst Fischer u. Stephan Füßel, T. 2. Berlin u. Boston 2012. S. 111–138, bes. S. 124–135; Köck, Julian: *Völkische Publizistik als Lebensmodell. Zum sozialen Typus des völkischen Publizisten*. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 72 (2017). S. 149–171.

Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund verteilte „[a]llein 1920 [...] 7,6 Millionen Broschüren, 4,7 Millionen Flugblätter und 7,8 Millionen Aufkleber.“³⁴ Darüber hinaus streute eine vielköpfige Schar völkischer Akteure ihr Gedankengut jenseits der Bewegungsmedien erfolgreich aus, mit Beiträgen in Periodika für unterschiedliche Zielgruppen und Leserschaften, vom Vereins- und Heimatblatt über Werkszeitungen, Organe der Berufs- und Standesverbände und Jugendblätter bis hin zu auflagenstarken – nicht nur ‚rechten‘ – (gesellschafts-)politischen und kulturellen Leitmedien wie auch populär- und fachwissenschaftlichen Zeitschriften.

Völkische Weltanschauung

„Was ist völkisch?“ Diese Frage wurde von den Weltanschauungsproduzenten unablässig gestellt und mit dem Appell verbunden, „daß [...] darüber, was ‚völkisch‘, ‚völkische Idee‘ [...] ist, völlige, unbedingte Klarheit geschaffen würde, so daß es keine Einwendung, keine Verdunkelung und Umfälschung, kein Mißverstehen, kein Ausweichen und Abbiegen mehr gäbe.“³⁵ Dies war mit Blick auf das unüberschaubare „Wirrwarr von Sekten, Verbänden und Kleinunternehmen“, die „widerstreitende[n] Mächte“ – Parteigänger unterschieden eine „religiös-idealistische“ und eine „politisch-realistische“ Strömung – in der Bewegung und die daraus resultierten symptomatischen divergierenden Anschauungen der überdies um das Führungsmonopol und die Deutungshoheit konkurrierenden und nicht selten zerstrittenen völkischen Vordenker eine Unmöglichkeit.³⁶ Die Völkischen lassen sich als gleichgesinnt, aber andersdenkend charakterisieren. Parteigänger beklagten unablässig, dass „[j]eder [...] die Situation anders [sah]: Der eine in der

34 Hofmeister, Björn: Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund. In: Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Bd. 5. Hrsg. v. Wolfgang Benz. Berlin u. Boston 2012. S. 210–213, Zit. 211.

35 Gerstenhauer, Max Robert: Der völkische Gedanke in Vergangenheit und Zukunft. Leipzig 1933. S. 1. S. hierzu u. zum Folgenden Hitler: Mein Kampf (wie Anm. 10), Bd. 1, S. 928f. FN 178 u. Bd. 2, S. 970f. FN 26.

36 Breuer, Dieter: Grundpositionen der deutschen Rechten 1871–1945. Tübingen 1999 (Historische Einführungen 2). S. 89; Koepf, Friedrich: Volk und Volkheit. In: Deutsche Politik. Ein völkisches Handbuch. Bearb. v. Angehörigen des Kyffhäuser-Verbandes der Vereine Deutscher Studenten u. hrsg. v. Wilhelm Berensmann, Wolfgang Stahlberg u. Friedrich Koepf. Frankfurt a.M. 1926, T. 2. S. 5–28, Zit. S. 25f., u. zum Handbuch s. Zirlewagen, Kyffhäuser-Verband (wie Anm. 21), S. 59. Die aus der skizzierten Problematik für die Forschung erwachsenden Probleme und abweichenden Interpretationen skizziert Neufert, Sven: Theater als Tempel. Völkische Ursprünge in Drama, Theater und Festkultur 1890–1930. Würzburg 2018. S. 11–13.

Bekämpfung des Freimaurertums, der andere in der Erziehung des Freimaurers zum Nationalismus. Der eine in der Propagierung des monarchischen Gedankens, der andere in der Bekämpfung desselben. Der eine in der Bekämpfung der Zinswirtschaft, der andere in einer Evolution dieses Wirtschaftszweiges zu Besserem. Der eine in der Anlehnung des Religionsgedankens an altgermanische Formen, der andere unter warmen Eintreten für die christliche Kirche in noch weitere Vertiefung und so könnte man seitenlang fortfahren.³⁷

Vor dem Hintergrund der für die heterogene Sammelbewegung kennzeichnenden offenen Strukturen gelang es zu keiner Zeit ihres Bestehens, sich auf eine „genauere Inhaltsbestimmung“ zu verständigen,³⁸ zumal die einzelnen völkischen Solitäre mit ihren Gefolgschaften jeweils für sich in Anspruch nahmen, „den allein echten Ring des völkischen Gedankens zu besitzen.“³⁹ Darüber hinaus avancierte ‚völkisch‘ nach dem Ersten Weltkrieg zum „neuen Lieblingswort der Zeit“⁴⁰ und, beargwöhnt von den völkischen Sachwaltern, die kritische Zeitgenossen als „geistig [...] [u]nzulängliche [...] Monopolinhaber und Alleinverwalter deutschen Wesens“ bloßzustellen bemüht waren,⁴¹ zum vage verwendeten „programmatische[n] Schlagwort zahlloser politischer Kräfte, kulturkritischer Theorien und literarischer Richtungen“.⁴² In deren ideologischen Agenda waren Volk, Volkstum, Volksgemeinschaft und mithin auch das Adjektiv völkisch ebenfalls Schlüsselbegriffe.⁴³ Zeitgenossen fragten sich daher, „ob man den Begriff des

37 Weyland, Die Sünde wider den gesunden Menschenverstand (wie Anm. 29), S. 3f., Zit. S. 3.

38 Breuer, Stefan u. Ina Schmidt: Die Kommenden. Eine Zeitschrift der Bündischen Jugend (1926–1933). Schwalbach/Ts. 2010 (Edition Archiv der deutschen Jugendbewegung 15). S. 296.

39 Gerstenhauer, Der völkische Gedanke (wie Anm. 35), S. 1.

40 Goldstein, Julius: Deutsche Volks-Idee und Deutsch-Völkische Idee. Eine soziologische Erörterung der Völkischen Denkart. 2. Aufl. Berlin 1928. S. 7.

41 Eisgruber, Heinz: Völkische und Deutschnationale Führer. 100 Heldenbilder. Leipzig 1925. S. 3.

42 Broszat: Ideologie (wie Anm. 10), S. 56.

43 Retterath, Jörn: „Was ist das Volk?“. Volks- und Gemeinschaftskonzepte der politischen Mitte in Deutschland 1917–1924. München 2016 u. – fokussiert auf völkisch – Ders.: Volk. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften (wie Anm. 21). Bd. 2, S. 1182–1189. S. in diesem Zusammenhang auch Vogt, Stefan: Subalterne Positionierungen. Der deutsche Zionismus im Feld des Nationalismus in Deutschland 1890–1933. Göttingen 2016. S. 8 FN 2, der diesen Befund aufgreift und „den Begriff ‚völkisch‘ in einem weiten Verständnis [verwendet], das ihn nicht auf die Ideologie der sich selbst als ‚völkisch‘ bezeichnenden Gruppen beschränkt, sondern jede Vorstellung umfasst, die das ‚Volk‘ als eine primordiale Gemeinschaft versteht, die allen politischen und gesellschaftlichen Zusammenschlüssen sowohl historisch vorausgeht als auch diese in ihrer Bedeutung übertrifft. Er ist darin dem Begriff des ‚ethnischen‘ Nationalismus eng verwandt, transportiert aber zusätzlich die spezifisch deutschen Konnotationen des Begriffs ‚Volk‘ als nicht nur biologischer, sondern auch metaphysischer Gemeinschaft. In diesem Verständnis kann der Begriff

‚Völkischen‘ in der Verengung belassen soll, die er [...] durch die Verbindung mit einer in erster Linie rassentheoretisch gerichteten Politik und Weltanschauung erlangt hat“? Mit Max Hildebert Boehm (1891–1968) kommt ein Vertreter des jungkonservativen Lagers, pikanterweise versteckt in einer Anmerkung, zu dem Resultat, dass es „einerseits schwer [ist], den Begriff zu gebrauchen, ohne sich naheliegenden Mißverständnissen auszusetzen, und andererseits [...] dieser Blutbegriff des Volkes eine an sich durchaus ernst zu nehmende Deutung des Volkes als Wesenheit [ist]“.⁴⁴

Ähnlich Boehm verhielten sich auch andere intellektuelle Repräsentanten der Weimarer Rechten eher skeptisch-distanziert, wenn es um die (biologistisch-)rassische Grundierung von ‚völkisch‘ ging, wie sie die Völkischen postulierten. Das Schlagwort wird wohl nicht zuletzt aufgrund seiner rassistischen Kontaminierung bezeichnenderweise – nicht nur in den programmatischen Schriften von Arthur Moeller van den Bruck (1876–1925) – meist vermieden.⁴⁵ Rechte unterschiedlicher Couleur und Völkische einte ihr antidemokratisches und autoritäres Ordnungsdenken, sie trennte jedoch die Auffassung, wie sie ein liberaler Kritiker pointiert formuliert, dass es die Rasse ist, mit der die Völkischen „die politische Welt aus den Angeln heben“ wollen.⁴⁶ Englische und französische Zeitgenossen übersetzten ‚völkisch‘ bezeichnenderweise mit „racial“ bzw. „raciste“.⁴⁷

„Mit Recht geht man heute, um das deutsche Volk in den Grundbedingungen seines Daseins zu erkennen, von der Rassenkunde aus“, konstatiert 1926 der völkische Exeget und Philosophieprofessor Max Wundt (1879–1963), um fortfahrend zu erklären, „[d]aß man nur von ihr ausgehen und nicht bei ihr stehen

‚völkisch‘ daher auch ohne weiteres auf entsprechende Haltungen im Zionismus angewendet werden.“

44 Boehm, Max Hildebert: *Das eigenständige Volk. Volkstheoretische Grundlagen der Ethnopolitik und Geisteswissenschaften*. Göttingen 1932. S. 320 f.; zu ihm Prehn, Ulrich: *Max Hildebert Boehm. Radikales Ordnungsdenken vom Ersten Weltkrieg bis in die Bundesrepublik*. Göttingen 2013 (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 51).

45 Zu Moeller van den Bruck s. zuletzt Weiß, Volker: *Moderne Antimoderne. Arthur Moeller van den Bruck und der Wandel des Konservatismus*. Paderborn [u. a.] 2012, der Moellers und seines Umfeldes Aneignungen völkischer Ideologeme aufzeigt; s. auch Grunewald, Michel: *Moeller van den Brucks Geschichtsphilosophie. „Ewige Urzeugung“, „Ewige Anderswerdung“, „Ewige Weitergabe“*, Bd. 1. Bern [u. a.] 2001 (Convergences 17/1), bes. FN 131 S. 48–50 mit Ausführungen zu Moeller van den Brucks Umgang mit der Kategorie Rasse.

46 Martin, Hermann: *Demokratie oder Diktatur?* Berlin 1926. S. 215.

47 Faye, Jean Pierre: *Totalitäre Sprachen. Kritik der narrativen Vernunft, Kritik der narrativen Ökonomie*. Bd. 1. Frankfurt a.M. [u. a.] 1977. S. 203–205. S. auch für die Gegenwart Baumgart, Winfried: *Wörterbuch historischer und politischer Begriffe des 19. und 20. Jahrhunderts. Deutsch – Englisch – Französisch*. München 2010. S. 531, der „national(istic)“ u. „racial“ bzw. „national“ u. „ethnique“ als englische u. französische Übersetzungen vorschlägt.

bleiben sollte, muß dabei allerdings sofort hinzugefügt werden. Denn das Blut ist allerdings eine der Grundbedingungen jedes Volkstums, aber nicht die einzige, und zumal die höheren Gestaltungen völkischen Lebens sind von hier aus nur sehr zum Teil zu begreifen. Aber die letzte Voraussetzung und darum die innerste, schicksalsmäßige Bindung alles völkischen Daseins ist das Blut allerdings. [...] Auch die Rassen sind geistige Mächte, deren Geistesart sich ihre bestimmte Körperlichkeit gestaltet. In ihrem Blute ist die besondere Geistesart jeder Rasse angelegt, die sie dann in ihrer schaffenden Arbeit und unter dem Schicksal der Geschichte entfaltet.“⁴⁸ Stefan Breuer spricht mit Recht von einem „zwischen biologischen und spiritualistischen Auffassungen schwanken[den]“ Rassekonzept der Völkischen.⁴⁹ Dessen biologische Variante war freilich, wie Wundt und andere dokumentieren, beherrschend, sie bildet die Grundlage des Weltanschauungsgebäudes.

Mit ihrem – biologisch und kulturalistisch, mitunter zudem auch esoterisch begründeten – Rassendogma vermeinten die Völkischen, Vergangenheit und Gegenwart erklären und die Zukunft gestalten zu können.⁵⁰ Sämtliche Ideologeme der Weltanschauung standen auf seinem Fundament. Die Blut- und Boden-Ideologie behauptete die Einheit von Rasse und Raum und eine von der „Natur“ vorgegebene körperliche, geistige, seelische und mentale Prägung von Rasseindividuum und -kollektiv. Die Germanenideologie, die auf überkommene nationale Denkfiguren des 19. Jahrhunderts zurückgriff, eine vorgeblich historisch-anthropologische wie vor allem biologische Abstammungsgemeinschaft zwischen (Indo-)Germanen und Deutschen postulierte,⁵¹ begründete das völkische Superioritäts- und Prädestinationsparadigma und legitimierte damit imperiale Herr-

48 Wundt, Max: Deutsche Weltanschauung. Grundzüge völkischen Denkens. München 1926. S. 160. In derselben Weise argumentiert Stapel, Wilhelm: Der christliche Staatsmann. Eine Theologie des Nationalismus. Hamburg 1932. S. 17; zu ihm s. Vordermayer, Thomas: Bildungsbürgertum und völkische Ideologie. Konstitution und gesellschaftliche Tiefenwirkung eines Netzwerkes völkischer Autoren (1919–1959). Berlin u. Boston 2016 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 109), bes. S. 23–26, 38–44, 45–59, 150–170.

49 Breuer, Die Völkischen (wie Anm. 18), S. 46.

50 Zu den völkischen Geschichtsnarrativen s. Köck, Julian: „Die Geschichte hat immer recht“. Die Völkische Bewegung im Spiegel ihrer Geschichtsbilder. Frankfurt a.M. 2015 (Campus Historische Studien 73).

51 Hierzu Wiwjorra, Ingo: Der Germanenmythos. Konstruktion einer Weltanschauung in der Altertumforschung des 19. Jahrhunderts. Darmstadt 2006 u. Puschner, Uwe: Germanenideologie und völkische Weltanschauung. In: Zur Geschichte der Gleichung ‚germanisch – deutsch‘. Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen. Hrsg. v. Heinrich Beck [u. a.]. Berlin u. New York 2004 (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 34), S. 103–129.

schaftsansprüche und die Eroberung neuen Lebensraums. Rasse, Raum, Abstammung, untermauert von sozialdarwinistischen und rassenhygienischen Theoremen,⁵² waren Richtschnur einerseits für das Inklusionsdenken sowie für die massiven (vor allem gegen Juden und Polen gerichteten) Exklusionsforderungen. Sie gaben im völkischen Denken andererseits die Strukturen, Normen und Werte für Staat, Gesellschaft, Geschlechterordnung, Wirtschaft, Recht, Erziehung, Kultur etc. bis hin zum Körper und zur Religion vor, einer sogenannten arteigenen, in der Rasse angelegten und deren „Erscheinungsform“ vorgebenden Religion.⁵³ Die Spannweite reichte von einem ‚arisierten‘, von seinen jüdischen Grundlagen gelösten und mithin entchristlichten Deutschchristentum bis zu Bestrebungen der Erneuerung vorchristlichen, ‚germanischen‘ Glaubens in Gestalt verschiedener paganer (‚neuheidnischer‘) Religionskonzepte.⁵⁴ Die im völkischen Weltanschauungskosmos ebenso wie die säkularreligiöse Grundgestimmtheit prominent angesiedelte – deutschchristliche wie ‚neuheidnische‘ – Religion ist mit Oskar Stillich (1872–1945), einem der zeitgenössisch klarsichtigsten Kenner der völkischen Weltanschauung, „[t]heoretisch nichts anderes als die Projektion der völkischen Gedankenwelt auf das metaphysische Gebiet, die Verbindung völkischer Wünsche und Forderungen mit dem göttlichen Willen, ihre überweltliche Begründung, die Schaffung von Ewigkeitswerten durch Vermählung des Deutschen Gedankens mit dem Göttlichen, die Heiligsprechung des Deutschtums. Praktisch wird damit eine Potenzierung völkischer Werte geschaffen, wie sie nur durch das Heilige möglich ist, gleichzeitig aber auch ein Kampfmittel, dessen Bedeutung für die Verfolgung und Durchsetzung völkischer Ziele eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat.“⁵⁵

52 Hierzu Breuer, *Die Völkischen* (wie Anm. 18), S. 112–126, u. Puschner, Uwe: Sozialdarwinismus als wissenschaftliches Konzept und politisches Programm. In: *Europäische Wissenschaftskulturen und politische Ordnungen in der Moderne (1890–1970)*. Hrsg. v. Gangolf Hübinger. München 2014 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 77). S. 99–121.

53 Stapel, *Staatsmann* (wie Anm. 48), S. 17.

54 Hierzu Puschner, Uwe: *Rasse und Religion. Die Ideologie arteigener Religionsentwürfe*. In: Stefan George und die Religion. Hrsg. v. Wolfgang Braungart. Berlin u. Boston 2015 (Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte 147). S. 145–156; s. zu den Varianten und Akteuren völkischer Religion Meyers, Jörn: *Religiöse Reformvorstellungen als Krisensymptom? Ideologen, Gemeinschaften und Entwürfe „arteigener Religion“ (1871–1945)*. Frankfurt a. M. 2012.

55 Stillich, Oskar: *Die völkische Religion*, S. 2f; IfZ-Archiv ED 156/1; eine Edition des Textes ist in Vorbereitung. Zum Verfasser s. Pierenkemper, Toni: *Oskar Stillich (1872–1945). Agrarökonom, Volkswirt, Soziologe*. Marburg 2013 (Beiträge zur Geschichte der deutschsprachigen Ökonomie 42), bes. S. 169–191, Puschner, Uwe: *Völkische Religion und Nationalsozialismus. Ideologische, personelle und organisatorische Analysen von Oskar Stillich*. In: *Was glaubten die Deutschen zwischen 1933 und 1945? Religion und Politik im Nationalsozialismus*. Hrsg. v. Olaf Blaschke u. Thomas Großbölting. Frankfurt a.M. 2020 (Religion und Moderne 18). S. 397–415.

Auf den genannten Grundlagen imaginierten die „Bauleute germanischer Neuordnung“ eine berufsständisch verfasste Volksgemeinschaft und ein (alldeutsch bzw. auch pangermanisch dimensioniertes Groß-)Reich mit einem – von einem neuen (Rasse-)Adel unterstützten bzw. kontrollierten – Führer an der Spitze.⁵⁶

Dem völkischen Denkstil entsprechend wimmelt es in der dualistisch angelegten völkischen Weltanschauung, die auf die „entzauberte Moderne“ mit „Strategien der Wiederverzauberung reagiert[e]“⁵⁷ und die in einem „Lehr- und Glaubenssystem [... mit] absoluten Geltungsanspruch“⁵⁸ scharf „das Eigene und das Fremde“ schied,⁵⁹ von Bedrohungen und Feindbildern. Sie kommen in für die Völkischen gleichermaßen charakteristischen apokalyptischen Sprachbildern (wie z. B. „Arierdämmerung“) wie in einer denunziatorischen und aggressiven Hasssprache zum Ausdruck.⁶⁰ In Industrialisierung, Urbanismus, Massengesellschaft, Demokratie, Parlamentarismus, Liberalismus, Individualismus, Kapitalismus, Materialismus, Sozialismus, Kommunismus, Pazifismus, Kosmopolitismus etc., ferner in allem Internationalen (von der Frauenbewegung bis zum Völkerbund) wurden die Zeichen für gefährliche, in bizarren Bedrohungs- bis hin zu Untergangsszenarien grell ausgemalte Fehlentwicklungen der Gegenwart gesehen. Dafür wurden andere, in der völkischen Rassenhierarchie niedriger stehende und deswegen umso gefährlichere vermeintliche Rassen als Schuldige, von 1918 an nicht zuletzt für die Kriegsniederlage und deren Folgen, verantwortlich gemacht – allen voran Romanen, vor allem aber Slawen und in erster Linie die zur Gegenrasse konstruierten Juden. Der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

56 Lehmann, Paul: Neue Menschen. In: Hammer. Blätter für deutschen Sinn 1914, Nr. 283, 169 – 172. S. 171. Zu den zeitgenössischen Neuadels- u. den völkischen Rasseadels-Konzepten s. Gerstner, Alexandra: Neuer Adel. Aristokratische Elitekonzeptionen zwischen Jahrhundertwende und Nationalsozialismus. Darmstadt 2008; Dies.: Rassenadel und Sozialaristokratie. Adelsvorstellungen in der völkischen Bewegung (1890 – 1914). 2. Aufl. Berlin 2006 u. Wiwiorra, Ingo: Völkische Konzepte des Aristokratischen. In: Aristokratismus und Moderne. Adel als politisches und kulturelles Konzept (1890 – 1945). Hrsg. v. Eckart Conze [u. a.]. Köln [u. a.] 2013 (Adelswelten 1). S. 298 – 318.

57 Bollenbeck, Georg: Eine Geschichte der Kulturkritik. Von Jean Jacques Rousseau bis Günther Anders. München 2007. S. 199; Bach, Maurizio u. Dieter Breuer: Faschismus als Bewegung und Regime. Italien und Deutschland im Vergleich. Wiesbaden 2010 (Neue Bibliothek der Sozialwissenschaften). S. 57.

58 Grabner-Haider, Anton: Die großen Ideologien. In: Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. Göttingen 2015. Hrsg. v. Ders., Klaus S. Davidowicz u. Karl Prenner. S. 41 – 64, Zit. S. 41.

59 Sontheimer, Kurt: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933. München 1978. S. 132.

60 Berblinger-Ammon, Berta: Otto Ammon. Das Lebensbild eines Rasseforschers, Halle a.d. Saale o. J. [1925]. S. 9.

beliebte Balladen- und Liederdichter Börries von Münchhausen (1874–1945), ein Protagonist der (und später der nationalsozialistischen) Bewegung, kolportiert diese völkischen Überzeugungen, wenn er den „Kulturschöpfer[n] in Nord- und Mitteleuropa“ die „Kulturzerstörer in den asiatischen Steppen und die semitischen Kulturschmarotzer in Arabien“ entgegenstellt und das völkische Befinden formuliert, wonach es „eine Art Gesetz zu sein [scheint], daß das Schlechte (im rassischen Sinne) das Gute besiegt: [...] Diese slawische Mischrasse und ihr Berliner jüdischer Gipfel schlagen uns einfach tot.“⁶¹

Antiromanismus (einschließlich Antiklerikalismus), Antislawismus und Antisemitismus (einschließlich Antibolschewismus) sind insofern ebenso prominente wie konstitutive Elemente der völkischen Weltanschauung. Sie strebte, wie es ein Gesinnungsgenosse ausdrückte, „eine grundsätzliche Überwindung der Aufklärung, des Rationalismus“ ebenso an wie die – von den ideologischen Autoritäten des Völkischen, von Paul de Lagarde (1827–1891) formulierte und von Houston Stewart Chamberlain (1855–1927) wiederholte – „Überwindung des Humanismus.“⁶² Lagarde zufolge ist „nicht das allen Menschen Gemeinsame [...] unsere eigenste Pflicht, sondern das nur uns Eignende ist es.“⁶³ Wenn die beiden völkischen Säulenheiligen Lagarde und Chamberlain Dehumanisierung und Intoleranz zum handlungsleitenden Prinzip erklärten, dann war dies vornehmlich und anders als bei dem nicht minder judenfeindlichen alldeutschen Meinungsführer Heinrich Claß (1868–1953), der „[d]ie sog. ‚Humanität‘“ bis zur „poli-

61 Börries von Münchhausen an Levin Ludwig Schücking, 27.6.1923 u. 26.3.1913; Schücking, Beate E. (Hrsg.): „Deine Augen über jedem Verse, den ich schrieb“. Börries von Münchhausen, Levin Ludwig Schücking. Briefwechsel 1897–1945. Oldenburg 2001. S. 236–239, Zit. S. 238, u. 128f., Zit. S. 129.

62 Hofer, Hans: Die Weltanschauungen der Neuzeit. Volksausgabe. Elberfeld 1934. S. 5.

63 Lagarde, Paul de: Programm für die konservative Partei Preußens. In: Ders., Schriften für das deutsche Volk. Bd. 1: Deutsche Schriften. Hrsg. v. Karl August Fischer. 2. Aufl. München 1934. S. 372–429, Zit. S. 423 u. Chamberlain, Houston Stewart: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. Bd. 1. 5. Aufl. München 1904. S. 324. Zur völkischen Rezeption beider s. Paul, Ina Ulrike: Paul Anton de Lagarde. In: Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ (wie Anm. 29), S. 45–93, hier S. 74–89, Dies.: Paul Anton de Lagardes Rassismus. In: Rassismus in Geschichte und Gegenwart. Eine interdisziplinäre Analyse. Hrsg. v. Dies. u. Sylvia Schraut. Berlin [u. a.] 2018 (Zivilisationen & Geschichte 55). S. 81–111, hier S. 102–111 u. Puschner, Bewegung (wie Anm. 8), passim, sowie ferner Lobenstein-Reichmann, Anja: Houston Stewart Chamberlain. Zur textlichen Konstruktion einer Weltanschauung. Eine sprach-, diskurs- und ideologiegeschichtliche Analyse. Berlin u. New York 2008 (Studia Linguistica Germanica 95). S. 43–57 u. passim, u. zur „Dehumanisierung“ S. 505–512 u. 632–638.

tisch[en], sittlich[en], gesundheitlich[en] und kulturell[en]“ Regeneration der „deutschen Rasse“ ausgesetzt wissen wollte,⁶⁴ antisemitisch begründet.

Vor dem Hintergrund der „zentrifugale[n] und heterogenisierende[n]“ Dynamiken in der völkische Bewegung ist der Antisemitismus das integrierende Ideologem.⁶⁵ Das in einer Reihe von Organisationen in einem „Ariernachweis“ manifestierte Bekenntnis zum Antisemitismus war obligat, verschieden war hingegen das antisemitische, mit dem Ersten Weltkrieg anschwellende Aggressionpotential in den einzelnen Segmenten der Bewegung und deren Organisationen, bei den führenden Köpfen und ihren Parteigängern. Die Dominanz des Antisemitismus wie des anhängerstarken antisemitischen Flügels der Gesamtbewegung und dessen von Beginn der Weimarer Jahre an nochmals forcierter Agitation dokumentiert die zeitgenössische Wahrnehmung, wenn etwa in Meyers' Lexikon 1930 ‚völkisch‘ als ‚politisch [...] ‚streng rechts‘ mit stark antisemitischem Einschlag“ erklärt wird.⁶⁶ Einigkeit bestand bei den Völkischen in ihrer mit Ende des Ersten Weltkriegs von Verschwörungstheorien eskalierten Paranoia einer existentiellen jüdischen Gefahr und in ihren – in umfangreichen Diskriminierungskatalogen niedergelegten – Forderungen nach Entrechtung, Segregation, Auswanderung und Ausweisung (zunächst der aus Osteuropa Zugewanderten).⁶⁷ „Es gibt keine Genesung der Völker vor der Ausscheidung des Judentums“, proklamierte mit dem *Hammer* das publizistische Sprachrohr des vor allem nach dem Ersten Weltkrieg dominanten antisemitischen Segments innerhalb der völkischen Bewegung von Oktober 1920 an zunächst am Ende einer jeden Ausgabe und seit

64 Frymann, Daniel [d.i. Heinrich Claß]: ‚Wenn ich der Kaiser wär‘. Politische Wahrheiten und Notwendigkeiten. 2. Aufl. Leipzig 1912. S. 105; zu Claß seinem Antisemitismus u. dem Buch s. Leicht, Johannes: Heinrich Claß, 1868–1933. Die politische Biographie eines Alldeutschen. Paderborn [u. a.] 2012, hier bes. S. S. 151–164.

65 Breuer, Grundpositionen (wie Anm. 36), Zit. S. 89; Puschner, Uwe: Völkischer Antisemitismus. In: Jüdische Lebenswelten. Von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Ernst Baltrusch u. Ders. Frankfurt a.M. [u. a.] 2016 (Zivilisationen & Geschichte 40). S. 267–283.

66 Meyers' Lexikon. Bd. 12. 7. Aufl. Leipzig 1930. Sp. 820 f., Zit. Sp. 820.

67 Hierzu u. zum Verschwörungsparadigma s. Puschner, Uwe: Antisemiten, Alldeutsche, Völkische und der Zionismus. Radikale Diskurse in der langen Jahrhundertwende. In: Bibel – Israel – Kirche. Studien zur jüdisch-christlichen Begegnung. Festschrift für Rainer Kampling. Hrsg. v. Sara Han [u. a.]. Münster 2018. S. 223–238. 238, u. Bergmann, Werner: Antisemitismus und „Ausländerhetze“. Die „Ostjudenfrage“ in den frühen Jahren der Weimarer Republik. in: Ausgrenzende politische Ideologien. Akteure, Organisationen und Programmatiken. Festschrift zu Ehren von Uwe Puschner. Hrsg. v. David Bordiehn, Christian Köhler, Stefan Noack, Susanne Wein. Berlin 2020 (Zivilisationen & Geschichte 61). S. 193–210. S. beispielhaft für die antisemitischen Diskriminierungsvorstellungen die „Deutsche Judenordnung“ in: Beek, Gottfried zur (i.e. Ludwig Müller von Hausen) (Hrsg.): Die Geheimnisse der Weisen von Zion. 4. Aufl. Berlin 1919. S. 236–242.

1933 am Anfang unmittelbar unter dem Titel.⁶⁸ Carl von Ossietzky (1889–1938) wies 1932 warnend darauf hin, dass der „literarische Antisemitismus [...] die immateriellen Waffen zum Totschlag“ liefere.⁶⁹ Der Philosoph Julius Goldstein (1873–1929) bringt es auf den Punkt: „Dieser völkische Antisemitismus hat sich eine eigene Ideologie geschaffen, die den Ausschluß der Juden aus der deutschen Volksgemeinschaft begründen soll.“⁷⁰

Der völkische Antisemitismus weist auf die NS-Herrschaft voraus wie auf den völkisch-nationalsozialistischen Ideologietransfer hin. Das gilt nicht zuletzt auch für völkische Symbole wie Hakenkreuz, Heil-Gruß und Runen.⁷¹ Neben anderen nationalsozialistischen Weltanschauungsproduzenten und Akteuren wie Richard Walther Darré (1895–1953), Hans F. K. Günther (1891–1968), Heinrich Himmler (1900–1945), Johann von Leers (1902–1965) oder Alfred Rosenberg (1893–1946), die in der völkischen Bewegung ideologisch sozialisiert wurden, nahm Hitler „Topoi“ auf, „die schon lange vor ihm und ohne ihn im völkischen Milieu existierten und gleichsam Allgemeingut geworden waren. [...] Hitler sog geradezu alle ihm erreichbaren völkisch-rassistischen Denkfiguren auf, um sie seinem Gedankengebäude dienstbar zu machen.“⁷² Die Völkischen sahen dementsprechend die NSDAP als Teil der Bewegung an. Das wies Hitler entschieden und unter Verweis auf nationalsozialistische Alleinvertretungsansprüche in Sachen ‚völkisch‘ zurück.⁷³ Entsprechend war das Verhältnis insbesondere nach der Neugründung der NSDAP im Februar 1925 überaus angespannt, was ein zeitgenössischer Beobachter mit den süffisanten Worten quitiert: „[D]a sich die deutschvölkischen Gruppen [...] untereinander auf das Erbitterteste bekämpfen“ wäre es zutreffender,

68 Hammer, *Blätter für deutschen Sinn* 1927, H. 590, Zit. S. 56. Zur Zeitschrift s. Hufenreuter, Gregor: Hammer (1902–1940). In: *Handbuch des Antisemitismus* (wie Anm. 34). Bd. 6. Berlin u. Boston 2013. S. 254–256.

69 Ossietzky, Carl von: Antisemiten. In: *Die Weltbühne* 28 (1932), Nr. 29 v. 29.7.1932, S. 88–97, Zit. S. 96.

70 Goldstein, *Volks-Idee* (wie Anm. 40), S. 7.

71 Hierzu Weißmann, Karlheinz: *Schwarze Fahnen, Runenzeichen. Die Entwicklung der politischen Symbolik der deutschen Rechten zwischen 1890 und 1945*. Düsseldorf 1991.

72 Wirsching, Andreas: Hitler, *Mein Kampf*. Eine kritische Edition des Instituts für Zeitgeschichte. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 43–45/2015. S. 9–16, Zit. S. 13.

73 Hierzu Breuer, *Die Völkischen* (wie Anm. 18), S. 236–251; Puschner, *Bewegung* (wie Anm. 8), S. 9–12; Bach u. Breuer, *Faschismus als Bewegung und Regime* (wie Anm. 57), S. 134–136; Brodbeck, Lukas: *Die Nationalsozialisten im Urteil der völkischen Bewegung 1919–1933. Zwischen Kooperation und Konflikt. Eine Untersuchung anhand der Zeitschriften Hammer und Reichswart*, Masterarbeit Freie Universität Berlin 2019.

nicht von „Hitler und seine[n] Freunde[n]“, sondern von „Hitler und seine[n] Feinde[n]“ zu sprechen.⁷⁴

Die nationalsozialistische setzte sich in den späten 1920er Jahren gegen die völkische Bewegung durch, was nicht zuletzt auch eine Folge von deren offener, loser Struktur war wie ferner der Zerstrittenheit der – einem Parteigänger zufolge – einer „Horde heulender Derwische“ gleichenden zahlreichen völkischen Meinungsführer sowie deren und ihrer Anhänger divergenten weltanschaulichen Ziele und dem jeweiligen Anspruch, den Weg der völkischen Verheißung zu kennen.⁷⁵ Von der Mitte der 1920er Jahre an wurde in der deutschen und internationalen Öffentlichkeit ‚völkisch‘ zusehends mit nationalsozialistisch und insbesondere mit der Person Hitlers identifiziert. Während die Mehrheit der jüngeren, insbesondere der akademisch gebildeten Völkischen in den letzten Jahren der Weimarer Republik zur NSDAP überlief, hielten viele der sogenannten Altvölkischen, wie sich die Gründerväter der Bewegung aus der Vorkriegszeit bezeichneten, als Gralshüter der Weltanschauung kritische Distanz, zumal jene, die ihre Zukunftsagenda nicht auf (partei-)politischem Weg verwirklichen zu können glaubten, sondern die – dem Idealismus des 19. Jahrhunderts verpflichtet – unter dem Motto „Volksbildung [...] als Volk-Bildung“ durch „Erziehung zu völkischem Denken und Wollen“ zu gelangen suchten.⁷⁶ Nur wenige völkische Veteranen traten in die NSDAP ein, gleichwohl dienten sie sich nach der Machtübertragung 1933 dem Nationalsozialismus mit dem ihnen eigenen Selbstbewusstsein an, der „Regierung Adolf Hitler [...] mahnend zur Seite zu stehen“ und um dementsprechend „beim Aufbau des 3. Reichs mit zugezogen [zu] werden, damit es auch

74 Martin, Demokratie (wie Anm. 46), S. 213f.

75 Weyland, Die Sünde wider den gesunden Menschenverstand (wie Anm. 29), S. 4.

76 Ulbricht, Justus H.: Völkische Erwachsenenbildung. Intentionen, Programme und Institutionen zwischen Jahrhundertwende und Weimarer Republik. In: Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ (wie Anm. 19), S. 252–276, Zit. S. 252; Wolf, Heinrich: Angewandte Geschichte. Bd. 2: Angewandte Kirchengeschichte. Eine Erziehung zu völkischem Denken und Wollen. 3., verb. u. ergänz. Aufl. Leipzig 1934 (1. Aufl. 1914); s. hierzu auch Ulbricht, Justus H.: Pädagogik der „Volkwerdung“. Kontexte, Genese und Intention völkischer Erwachsenenbildung, Gerstner, Alexandra: Erlösung durch Erziehung? Der Topos „Neuer Mensch“ im völkischen Erziehungsdenken, u. Hufenreuter, Gregor: Konzepte und Strukturen völkischer Erwachsenenbildung im Kaiserreich zwischen 1894 und 1918. Alle in: „Erziehung zum deutschen Menschen“. Völkische und nationalkonservative Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik. Hrsg. v. Paul Ciupke [u. a.]. Essen 2007 (Geschichte und Erwachsenenbildung 23). S. 31–52, 67–81 u. 173–186. Zu den generationellen Gegensätzen s. Puschner, Uwe: Deux générations völkisch. In: Geschichte ordnen. Interdisziplinäre Fallstudien zum Begriff „Generation“ / L’Histoire mise en ordre. Études de cas interdisciplinaires sur la notion de „génération“. Hrsg. v. Catherine Mazellier-Lajarrige [u. a.]. Berlin [u. a.] 2019 (Zivilisationen & Geschichte 57). S.51–68.

etwas wirklich Gutes wird!⁷⁷ Dies war eine Selbsttäuschung. „Altvölkische“ wurden zwar als „völkische Vorkämpfer“ gewürdigt, in Einzelfällen mit Ehrenbezeugungen bedacht, mitunter mit kleineren Zuwendungen finanziell unterstützt oder auf „institutionelle Abstellgleis[e]“ verschoben.⁷⁸ Einfluss erlangten sie im nationalsozialistischen Staat nicht. Für Hitler zählten sie vielmehr zu den „Feinden des neuen Regiments“.⁷⁹

In dem Maße, in dem die Völkischen vom Nationalsozialismus aus der (nicht nur medialen) Öffentlichkeit verdrängt, marginalisiert und in den privaten Raum verwiesen wurden, gerieten sie aus dem öffentlichen und nachfolgend aus dem wissenschaftlichen Blick. Es war lange Zeit vergessen, dass die völkische Bewegung nicht nur das „unmittelbare Vorspiel des Hitlertums“ ist,⁸⁰ sondern das deren Denkmuster über den Nationalsozialismus hinausreichen, in die Jahrzehnte vor 1918 und nach 1945.

Von den vor 1933 bestehenden völkischen Zusammenschlüssen konnten sich nur wenige nach den zwölf Jahren nationalsozialistischer Herrschaft wie einzelne pagane völkischreligiöse Gemeinschaften reorganisieren oder wie mit dem ehemaligen führenden Aktivisten der Deutschvölkischen Freiheitspartei Reinhold Wulle (1882–1946) mit der im Oktober 1945 gegründeten Deutschen Aufbau-Partei versuchen, wiederum wie in den zwanziger Jahren politisch zu agieren.⁸¹ Ein

77 Ball, Kurt Herwarth: Die Revolution beginnt. In: Hammer. Blätter für deutschen Sinn 1933, Nr. 737/738. S. 55–60, Zit. S. 60; Max Robert Gerstenhauer an Adolf Bartels (1. 8. 1933), zit. n. Esche, Alexandra: „[D]amit es auch wirklich etwas Gutes wird!“. Max Robert Gerstenhausers Weg in die NSDAP. In: Wegbereiter des Nationalsozialismus (wie Anm. 31), S. 37–53, Zit. S. 53; s. auch Dies.: Hitlers „völkische Vorkämpfer“. Die Entwicklung nationalsozialistischer Kultur- und Rassenpolitik in der Baum-Frick-Regierung 1930–1931. Frankfurt a.M. [u.a.] 2017 (Zivilisationen & Geschichte. 47), bes. S. 79–87.

78 Puschner, Strukturmerkmale (wie Anm. 21), S. 466; Wedemeyer-Kolwe, Bernd: „Der neue Mensch“. Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Würzburg 2004. S. 417.

79 Domarus, Max (Hg. und Bearb.): Hitler. Reden und Proklamationen 1932–1945. Bd. 1. Würzburg 1962. Zit. S. 354.

80 Meinecke, Friedrich: Die deutsche Katastrophe. Betrachtungen und Erinnerungen [1946]. Edition und internationale Rezeption. Hrsg. v. Bernd Sösemann. Berlin 2018. S. 81.

81 Zu den paganen völkischreligiösen Reorganisationsbestrebungen während des Zweiten Weltkriegs sowie den Neuanfängen und der Geschichte nach 1945 s. Knüppel, Christoph: Völkisch-religiöse Einigungsversuche während des Zweiten Weltkriegs. In: Uwe Puschner, Clemens Vollnhals (Hrsg.): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte. Göttingen 2012 (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung 47). Göttingen 2012. S. 149–192, Schnurbein, Stefanie von: Religion als Kulturkritik. Neugermanisches Heidentum im 20. Jahrhundert. Heidelberg 1992 (Skandinavische Arbeiten 13), u. dies.: Norse Revival. Transformations of Germanic Neopaganism. Boston 2016 (Studies in Critical Research on Religion 5); zur Deutschen Aufbau-Partei s. Jenke, Manfred: Verschwörung von

vielgestaltiges völkisches Organisationsgefüge, wie es sich in der langen Jahrhundertwende etabliert hatte, entstand nach 1945 nicht. Versatzstücke völkischen Denkens können gleichwohl bis in die Gegenwart in verschiedenen Alternativ- und Submilieus (wie Esoterik, New Age, Fantasy, Gothic) identifiziert werden.⁸² Die Ideologeme der völkischen Weltanschauung wurden lange Zeit jedoch vornehmlich von und seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert international vernetzten neonazistischen und rechtsextremen Akteuren, Gruppierungen und ihren Medien tradiert,⁸³ um gegenwärtig von den Drahtziehern der Neuen Rechten und von Rechtspopulisten „salonfähig“ gemacht und – wie schon in der langen Jahrhundertwende – unter Rückgriff auf verschwörungstheoretisch unterfütterte vermeintliche (Kollektiv-)Bedrohungen, daraus resultierende (Exklusions-)Forderungen und mit altneuen, unterkomplexen Verheißungen in die Gesellschaft transportiert zu werden.⁸⁴

rechts? Ein Bericht über den Rechtsradikalismus in Deutschland nach 1945. Berlin 1961, bes. S. 55, Tauber, Kurt: *Beyond Eagle and Swastika. German Nationalism since 1945*. Bd. 1. Middletown, Connecticut 1967, S. 50–61 passim, u. Schmollinger, Horst W.: *Die Deutsche Konservative Partei – Deutsche Rechtspartei*. In: Richard Stöss (Hrsg.): *Parteien-Handbuch. Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945–1980*. Bd. 1. Opladen 1983 (Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin 38). S. 982–1024, hier S. 985–989.

82 S. hierzu Puschner, Uwe, Großmann, G. Ulrich (Hrsg.): *Völkisch und national. Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert*, Darmstadt 2009, u. beispielhaft Haupt, Stefanie: „nach keiner Seite hin gebunden“? Walther Machalett und der „Forschungskreis Externsteine“, u. Raabe, Jan, Wilke, Karsten: *Die Externsteine und die extreme Rechte. Von Interpreten, Mittlern und Rezipienten*. Beide in: Eikermann, Larissa, Haupt, Stefanie, Linde, Roland, Zelle, Michael (Hrsg.): *Die Externsteine. Zwischen wissenschaftlicher Forschung und völkischer Deutung*. Münster 2018 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen N.F. 31). S. 451–475 u. 477–509; s. ferner in Auswahl Ulbricht, Justus H.: *Die Heimat als Umwelt des Volkes. Ökologische Denkfiguren in Ideologie und Programmatik „neurechter“ Organisationen*. In: Faber, Richard, Funke, Hajo, Schoenberger, Gerhard (Hrsg.): *Rechtsextremismus. Ideologie und Gewalt*. Berlin 1995 (Publikationen der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz 5). Berlin 1995. S. 221–240; Tandecki, Daniela: *Nachtsaiten der Musik. Grauzonen und Braunzonen in der schwarzen Musikszene*. o. O. u. J. (Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung 2000), Speit, Andreas (Hrsg.): *Ästhetische Mobilmachung. Dark Wave, Neofolk und Industrial im Spannungsfeld rechter Ideologien*, Münster 2002 (Antifaschistische Texte 8), u. Dornbusch, Christian, Raabe, Jan (Hrsg.): *Rechts-Rock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien*. Münster 2002.

83 Hierzu Botsch, Gideon: *Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis heute*. Darmstadt 2012 (Geschichte kompakt) u. Ders. u. Werner Trefz: *Moderner Antisemitismus und Sattelzeit. Das Beispiel Paul de Lagarde* (in diesem Band S. 111–126) sowie Virchow, Fabian [u. a.] (Hrsg.): *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden 2016.

84 S. hierzu [u. a.] in historischer Perspektive Wildt, Michael: *Volk, Volksgemeinschaft, AfD*. Hamburg 2017. S. 91–120, bes. S. 117 f., Zit. S. 118; Weiß, Volker: *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*. Stuttgart 2017 u. Salzborn, Samuel: *Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten*. Wiesbaden 2017.

